

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 16 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Tabak-Niederlage

St. Młynarski

Lodz, Petrikauer-Straße 13,

empfehlen eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierrosen aus den renommiertesten inländischen Fabriken.

Das

JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
vis-a-vis Slinger.

In der Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten, Petrikauerstr. Nr. 81 Haus Berger, werden

Künstliche Zähne

in Kautschuk, Gold und ohne Gaumen eingesetzt.
Filiale: Petrikauer-Strasse Nr. 120.

Joseph Rutenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.

ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Dentipurine,

Präpar. v. Dr. Koschucki,
allerbestes Desinfektions- und Reinigungs-Mittel zur Pflege der Zähne.

Macht die Zähne schneeweiß!

Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Droguen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telephon 436

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfehlen:

Teppiche, Portieren, Säuer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus inländische, Möbelstoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Blüsch jeder Art u. s. w.

Embrua- und Sabonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petrikauer-Straße Nr. 44.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

„KOMETA“

10 Stück 6 Kop. 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht, ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

R. Freisman, (Apotheke M. Spoforny)

empfehlen:

KUR-KEFIR.

Allerneuestes Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“.

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111, Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delatieren von div. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Lei-

chte Sommeröcke v. Rbl. 3.50, Havelocks v. Rbl. 7.50 bis 14.—, Herrenanzüge v. 12.50 bis 28.—, Roverkostüme à 10.35, weiße Westen à 3 Rbl., einzelne Bekleidungsstücke von Rbl. 4 bis 8, schiller-Anzüge für sämtliche Lehranstalten von Rbl. 5 bis 11, Knabenanzüge von Rbl. 4.— bis 8.75, Knabenwäschungsstücke aus Prima-Leinen von Rbl. 3.75 bis 5.75, Knabenmäntel von Rbl. 5.— bis 6.50.

Umtausch jederzeit gestattet.
 Für Maass-Bestellungen specielles solides Stofflager.
 Herren- und Knaben-Kleiderhaus
Emil Schmechel,
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Institut für schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik

Wanda Pientkowska,

Voluntarwaffe. 11. Haus Abel,
 unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung eines Arztes.
 Rückgratabweichungen, Krämpfe, Neuralgien, Magenkrankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie in der Stadt gegeben werden.
 Pädagogische, Schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski,

in Russland und Deutschland approbirt, Absolvent der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-Straße 38, im Hause des Herrn Tannenbaum, unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis Petersilge's Neubau.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumen, Plombiren leerer Zähne im zahnärztlichen Kabinett von

M. L. Aronson,
Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzel.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120

Untersuchungen für ärztliche Zwecke (Harn, Sputum, Frauenmilch-Analyse etc.)
 Hygienische Untersuchungen von Wasser, Eis, Luft, Mineralwässer, Bier, Nahrungs- und Genußmittel (Butter, Milch, Gebäck u. s. w.) Untersuchungen von Seife, Kerzen, Tapeten, gefährlichen Stoffen sowie von anderen täglichen Gebrauchsgegenständen.

Dr. A. Sołowiejczyk

Spezialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9—10 Früh u. 3—5 Nachmittags

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts und venerische Krankheiten.
 Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr, Damen von 5—6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am

Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria

Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8—11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11—1 und 4—6 Uhr.
 Petrikauer-Straße 17.

Dr. S. Krukowski,

Spezialarzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, empfängt täglich von 9 $\frac{1}{2}$ —11 Vormittags und

4—7 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdyslawski.

Zahnarzt

J. Fischer

— Konstantiner-Straße Nr. 15. —

Sprechstunden von 9—12 und von 1 $\frac{1}{2}$ —6.

Dr. A. Grosplik

Spezialarzt für

Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten

Ceglinastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniestr.)

8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.

Zu den beiden jüngsten Allerhöchsten Spenden

schreibt der „Bapm. Asos.“:

Der kurze Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Reichsgebiet ist bereits durch zwei Monarchische Gnadenakte gekennzeichnet worden. Am 12. September war es Seiner Majestät genehm, das junge und unbemittelte rechthabige Kloster in Lesna mit einer Summe von 5000 Rbl. freigebig zu beschenken, und in diesen Tagen berichten wir von einer gleichen Schenkung Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Majestät des Kaisers an das am 15. August durch Feuer beschädigte uralte römisch-katholische Kloster in Czestochau.

Diese beiden Schenkungen zeugen vor allem von der Frömmigkeit und wahrhaft christlichen Liebe des Kaisers und der Kaiserin. Die unmittelbaren wohlthätigen Folgen der Besenkung dieser Gefühle werden sich an dem materiellen Wohlergehen der Klöster von Lesna und Czestochau geltend machen.

Aber auch abgesehen von dieser unmittelbaren Wirkung hat eine jede der beiden Monarchischen Spenden eine tiefe Bedeutung für weitere Kreise. Der Kaiser würdigt das bescheidene Kloster in Lesna seines Allerhöchsten Besuchs, beschäftigt eingehend alles das, worin sich nicht nur das kulturelle Leben der Klosterbewohnerinnen, sondern auch ihre ausgedehnte öffentliche Wirksamkeit entfaltet, und beschenkt das Kloster mit reicher Gabe. Man kann nicht umhin, hierin die Billigung Seiner Majestät zu erblicken für den eigenartigen Weg, den das Kloster von Lesna und, seinem Beispiel folgend, alle übrigen rechthabigen Klöster im hiesigen Gebiet verfolgen. Außer ihrer nächsten Aufgabe, allen, die das Heil ihrer Seele außerhalb des Treibens der Welt suchen, eine Zufluchtsstätte zu bieten, erfüllen sie auch noch eine andere, besondere Mission. In einem Lande mit gemischter orthodoxer und römisch-katholischer Bevölkerung gelegen, wo als Frucht unheilvoller Verirrung das Antant der Unhänglichkeit an die längst abgethane Sekte der Unirten wuchert, wo eine der schlimmsten religiösen Fragen, nämlich die der „Gartnäckigen“ auf diesem Boden aufgewachsen ist, waren die Nonnenklöster die ersten, die es verstanden, das sicherste Mittel zur Heilung dieses Uebels anzuwenden. Das Mittel ist sehr einfach, sehr alt und wird schon in Evangelium angegeben, von den Menschen aber leider zu oft vergessen: es ist die sanfte, liebevolle Behandlung aller „Mühseligen und Beladenen“, die Erleuchtung von Kindern und Erwachsenen, freundliche Milde gegen alle menschlichen Verirrungen, Achtung vor fremden Glaubensbekenntnissen. Ohne raschen Erfolg — denn sie sind eitel und schemenhaft — nachzugehen, arbeiten die Nonnenklöster an ihrem Werk langsam und zäh, mit dem festen Glauben an die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Heute ist ihre Arbeit der höchsten irdischen Werthschätzung und Billigung gewürdigt worden: der Kaiser und die Kaiserin haben sich von dem, was Ihnen Andere oft verweigert, durch den Augenschein überzeugt und dem Kloster in Lesna, dem ältesten aller hiesigen Nonnenklöster, Ihr Wohlwollen ausgesprochen. Ist dieses nicht ein mittelbarer Fingerzeig von oben auch für alle anderen orthodoxen Seelenhirten, die gleichfalls an der Zurückführung Verirrter in den Schooß der rechthabigen Kirche arbeiten, — ein Fingerzeig, der die Grundprinzipien ihrer seelsorgerischen Thätigkeit fest und deutlich bestimmt?

In der Folge erhalten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Kenntnis von dem am 15. August stattgehabten Brande des römisch-katholischen Klosters in Czestochau, wo das allsehenswürdige wunderthätige Bild der Mutter Gottes aufbewahrt wird, und schenken auch diesem Kloster dieselbe Summe, zur Wiederaufrichtung des vom Feuer halbzerstörten Thurmes. Eine so hohe Aufmerksamkeit, die Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland dem von der polnischen Bevölkerung am meisten verehrten Kloster erweisen, zu einer Zeit, wo es das einmüthige, heiße Streben der Bevölkerung ist, dem Kloster bei der Wiederaufrichtung des historischen Heiligtums zu helfen, spricht selbst für sich und bedarf keiner Commentare. Seder vorurtheilsfrei Denkende wird diese Großmuth, diese Hilfsbereitschaft des Erhabenen Russischen Kaiserpaars verstehen und nach ihrem Werth zu schätzen wissen. Diejenigen aber, die aus Unkenntnis oder um die Thatsachen absichtlich zu entstellen, die russische Regierung ungerechter Weise der Intoleranz, der Verdüchtigung fremder Glaubensbekenntnisse und Nationalitäten beschuldigen, — diejenigen verweisen wir nur schweigend auf diese unbestreitbare Thatsache der Allerhöchsten Schenkung an das Czestochauer Kloster und eruchen sie, uns im zeitgenössischen politischen Leben anderer Staaten, in denen die Geschichte Völker verschiedenen Glaubens und verschiedener Abstammung unter einem Scepter vereinigt hat, auch nur ein einziges ähnliches Beispiel zu nennen.

Die gleichzeitigen Schenkungen an die Klöster von Lesna und von Czestochau — sind sie nicht das Symbol jenes weisen Gleichgewichts, das eine der grundlegenden Bedingungen einer gerechten Politik bildet?

Inland.

St. Petersburg.

Nach einer Zeitungsmeldung sollte in Aussicht genommen worden sein, das Bergbaudepartement aus dem Ressort des Ackerbaues in das Finanzressort überzuführen. Die „НОВОСТА“ meldet jetzt, daß nach den von ihnen eingezogenen Erkundigungen diese Frage noch garnicht in Erwägung gezogen worden ist und schwerlich auch in naher Zukunft in Erwägung gezogen werden dürfte.

In kurzer Zeit wird, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, in St. Petersburg eine Deputation der Uraler Montanindustriellen eintreffen, um bei der Regierung um wichtige Anordnungen zur Hebung der Montanindustrie im ganzen Reich und im Ural-Gebiet im Besonderen zu petitioniren. Der Ural-Montanbezirk entbehrt noch einer Lehranstalt für das Bergbauwesen und das ist bei dem jetzigen größeren Fortschritt der Montanindustrie ein allzu fühlbarer Mangel. Die Deputation wird um die Gründung einer höheren Bergbauschule in diesem Bezirk bitten. Ein anderer wichtiger Punkt der Petition der Deputation ist die Veranlassung einer montanindustriellen Ausstellung in Moskau.

In der Geseßsammlung vom 9. September wird veröffentlicht, daß das Reichsrathsgutachten über die Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichts in den geistlichen Schulen die Allerhöchste Befestigung gefunden hat. Dem Oberprocurator des Heiligen Synods und dem Minister der Volksaufklärung ist anheimgestellt, je nach Bedarf in den Lehrerseminaren, Kirchlehrerschulen und auch in den zweiclassigen Schulen, zu deren Verfügung hinreichend Land steht, den Unterricht der ganzen Landwirtschaft oder einzelner Zweige derselben einzuführen.

Auf Anordnung des Ministeriums der Volksaufklärung werden, laut Meldung der „St. Pet. Bg.“ zu Beginn dieses Lehrjahres bei einer ganzen Reihe Stadtschulen, die sich im Besitze eines genügenden Bestandes von erfahrenen Lehrkräften befinden und über die erforderlichen Räumlichkeiten verfügen, besondere pädagogische Kurse zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen für die Elementarschulen eröffnet, wobei die Besucher der Kurse sowohl in theoretischer als auch in praktischer Weise vorbereitet werden sollen.

Moskau. Am nächsten Mittwoch kommt im Moskauer Bezirksgericht der Prozeß gegen den des Mordversuchs angeklagten Kiwer Edelman zum Abschluß. Der Mordversuch fand statt gegen den Studenten Batorowski, der gemeinsam in einem Zuge der Kursker Bahn mit dem Tschernobajew'schen Ehepaar von Kiew nach Moskau fuhr und die Eifersucht des Angeklagten erregte.

Kiew. Die Hoffnungen auf eine gute Mißbenernte haben sich als trügerisch erwiesen. Die beginnende Ernte ergibt kleinwüchsige Rüben von geringem Zuckergehalt. Die Ernte wird als „untermittel“ bezeichnet.

Simbirsk. Auf der Station Basarnaja kollidierte ein Güterzug mit einem Arbeiterzug. Es sind eine Lokomotive und drei Waggons beschädigt worden, zwei Arbeiter haben Kontusionen erlitten.

Moskow a. Don. Die unter dem hohen Protektorat Sr. K. S. des Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch stehende Thierzucht in Gegenwart des Herrmanns des Gebietes und des Fürsten Schischterbatow eröffnet worden.

Odessa. In Odessa wird dem, dieser Tage mit dem Dampfer „Wladimir“ zurückkehrenden Helden bei der Erstürmung von Tatu, dem Kapitän 1. Rangs Dobrowolski, ein feierlicher Empfang bereitet.

Am 5. d. M. reisten mit dem, vom Militärrapport geharteten großen englischen Dampfer „Sicilian“ die zur Ergänzung der sibirischen Truppen bestimmten kombinierten Bataillone verschiedener Regimenter nach dem fernem Osten ab. Zu der Gebetsfeier vor der Abfahrt erschien auch der, kurz vorher in Odessa eingetroffene Generaladjutant Graf P. A. Schuralow, Vater des Odessaer Stadthauptmanns, auf dem Dampfer und wünschte den Truppen glückliche Fahrt und frohe Wiederkehr.

Politische Rundschau.

Die Enthüllung des Ruinen Denkmals in Tilsit. Kaiser Wilhelm traf zu den Feierlichkeiten, welche der Enthüllung des Ruinen Denkmals galt, Sonnabend Nachmittag in Tilsit ein. Unter lebhaften Ovationen des Volkes ritt er unmittelbar nach der Ankunft zum Denkmalsplatze in den Park von Jacobsruhe. Am Denkmalsplatze waren vier Tribünen errichtet, welche ein reicher Damenstolz zierte. Auch eine Deputation des Berliner Vereins der Ostpreußen hatte sich mit ihrem Banner eingefunden.

Die Feier wurde durch einen Festgesang eröffnet. Hierauf hielt Regierungspräsident Hegel eine Ansprache, welche mit dem Wunsche schloß, daß es dem Vaterlande niemals an Töchtern fehlen möge vom Sinne der Königin Luise. Auf einen Wink des Kaisers fiel sodann die Hülle. Nach einem Schlußgesang erfolgte darauf die Niederlegung vieler Kränze, namentlich durch Frauenvereine, worauf Oberpräsident Graf Bismarck ein Hoch auf den Kaiser ansprach. An die Feier schloß sich ein Paradezug des 41. Infanterie-Regiments und des 1. Dragoner-Regiments, worauf

der Kaiser sich zum Stadthause begab. Dort wurde dem Kaiser ein Ehrentrunk geboten. Auf die Ansprache des ersten Bürgermeisters erwiderte der Kaiser mit folgender Rede:

Ich trinke diesen Pocal auf das Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft. Ich trinke ihn dankend zunächst als Landesherr und König für den treuen, zu Herzen gehenden Empfang der Stadt Tilsit. Ich trinke ihn zum andern als Arentel der hohen Frau, deren Standbild Sie heute enthüllt haben, dankend dafür, daß Sie das Andenken der schwer geprüften, nie verzagenden Königin in so schöner Weise in Ihrer Stadt fortleben lassen. Ich trinke zum dritten als Enkel, denn der heutige Tag wäre einer gewesen, der recht von Herzen dem Wunsche Meines hochseligen Herrn Großvaters entsprochen hätte. Mögen der Stadt Tilsit und unserem Lande stets Frauen und Mädchen erstehen, die ungeminderte und nie verjagende Zuversicht auf Gott und seine Hilfe bei unserer Generation, bei ihren Männern und Söhnen pflegen bis in die entferntesten Zeiten. Das ist Mein Wunsch für Tilsit und diese Provinz und unser Land!

Aus der vor wenigen Tagen abgehaltenen Obmänner-Conferenz der deutschen Parteien in Desterreich verlautet noch, es sei in Bezug auf die Vorbereitung der Wahlen beschloffen worden, daß die einzelnen Fractionen der Gemeinbürgerschaft in den Kundgebungen, mit welchen sie sich an die Wähler wenden, gegenseitige Angriffe vermeiden mögen.

In Währen ist nach Privatmeldungen aus Brünn zwischen der alttschechischen und der jungtschechischen Partei ein Abkommen für die Wahlen getroffen worden, das auf Gegenseitigkeit beruht. Dasselbe soll auch nach Außen einen Ausdruck finden, indem für Böhmen und Währen ein gemeinsamer Wahlausruf erlassen und eine gemeinsame Candidatenliste aufgestellt werden wird.

Abgesehen von der Vereinbarung dieser beiden Parteien ist die Liste der tschechischen Gruppen, die um Reichsrathsmandate kämpfen werden, recht ansehnlich. Nach einer Aufstellung des „Nj. Obzor“ sind es nicht weniger als sechsundzwanzig:

- 1. Der conservatve Grundbesitz; 2. die nationalen Großgrundbesitzer; 3. die Clericalen; 4. die Christlich-Socialen; 5. die Alttschechen; 6. die conservativen Agrarier; 7. die liberalen Agrarier; 8. die Gewerkepartei; 9. die Jungtschechen; 10. die Radicals; 11. die Radical-Fortschrittlichen; 12. die nationalen Socialisten; 13. die „stammten“ Antisemiten; 14. die liberalen Antisemiten; 15. die Realisten; 16. die Socialdemokraten.

Die ungewöhnlich heftige Sprache der bürenfreundlichen Presse bezüglich der Transvaalangelegenheit hat in den englischen Regierungskreisen sehr unangenehm berührt und man sieht einer etwaigen Rundreise Krüger's mit großem Mißbehagen entgegen. Es wird deshalb in Erwägung gezogen, in welcher Form den Mächten die Einverleibung Transvaals mitzuthellen sei. Wahrscheinlich wird in der Note der Standpunkt vertreten werden, daß England auf Grund der Convention von 1884 der Souverän der Südafrikanischen Republik war und deshalb eine formelle staatsrechtliche Incorporation gar nicht zu vollziehen sei. Infolge der inzwischen eingetretenen kriegerischen Ereignisse erachte die englische Regierung die der Transvaalrepublik durch besagte Convention gemachten Zugeständnisse als wieder aufgehoben, weshalb sie dieses Territorium Ihrer Majestät bis auf Weiteres vollständig unter englische Verwaltung gestellt habe. Eine solche amtliche Mittheilung wird den Mächten jedenfalls vor der Ankunft Krüger's in Europa zugehen und vor Allem wird die britische Regierung in Brüssel darauf dringen, daß die dortige Transvaalgesellschaft als nicht mehr bestehend erklärt wird. Ebenso würde sich die britische Regierung widersetzen, daß Krüger in Brüssel oder in einer anderen Hauptstadt eine Art Regierungsbureau für Transvaal einrichten würde.

Dhm Paul sieht mittlerweile der Ankunft des ihm in Aussicht gestellten holländischen Kriegsschiffes entgegen. Der Vertreter des „Daily Telegraph“ sah ihn am Mittwoch früh in seiner Lieblingsstube auf der Veranda des Gouvernementsgebäudes sitzen. Er hatte seinen hohen Cylinderhut auf dem Kopfe und sein Gesicht in die mächtige Bibel vergraben, die er in beiden Händen hielt und aufmerksam und welterregten las, während der Arzt und der Gouverneur auf der Veranda auf- und abgingen. Was die noch sehr ansehnlichen Goldbestände und die Archive des Transvaalstaates anbelangt, die gegenwärtig in Lourenço Marques lagern, so hat sich der Vertreter des „Daily Telegraph“ in Capstadt von Dr. Fareilly, der bis vor Kurzem Rechtsbeistand der Transvaalregierung war, ein Rechtsgutachten eingeholt. Danach wäre England ganz in seinem Rechte, so lange es Krüger's Privateigentum unangetastet ließe, die transvaalischen Staatsgelder wie die Papiere des Archivs, dessen Verlust auch in privatrechtlichen Fragen bei der Neuordnung der Dinge große Störungen und Verlegenheiten bereiten würde, mit Beschlag belegen zu lassen.

Zum Tode des Generals Soubert erhält der „Hann. Cour.“ weitere Mittheilung von einem aus Transvaal zurückgekehrten Deutschen, der im Burenheere gekämpft hat: „Daß General Soubert selbst Gift genommen, aus Furcht vor Entdeckung seines Verrathes, erzählt man sich in Transvaal öffentlich und wird von keiner Seite ernstlich bezweifelt. Schreiber dieses sah den General noch einige Tage vor dem Tode auf der Fahrt von Bloemfontein nach Pretoria

und fand ihn munter und recht wohl aussehend. Wohl sämtliche meiner Mitkämpfer glauben wie ich an den Verrath und freiwilligen Tod Soubert's. Großes Vertrauen genos er von Anfang an nicht bei den Ausländern, und seit dem Tage von Glandslaage am 21. Oktober v. J., an welchem er uns, das deutsche Corps, aus persönlicher Feindschaft gegen den Obersten Schiel opferte und die zu unserer Unterstützung anrückenden 800 Freistaatburen, trotzdem ihm unsere Noth und die große Uebermacht der uns angreifenden Engländer bekannt war, nach Dundee schickte, verlor er auch den letzten Rest des Vertrauens. Seine laue Kriegsführung bestätigte hernach auch unsere Befürchtungen. Es stände heute gewiß besser um die tapferen Buren, wenn Soubert nicht Oberkommandant gewesen wäre.“ Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Kleinliche Eifersüchteleien sind bei den Burenkommandanten leider nur zu häufig im Verlaufe des Krieges hervorgetreten und tragen die Schuld an manchen verhängnißvollen Katastrophen. Wir erinnern nur an die bekannten Vorgänge beim Sturm des jungen, kühnen Gloff auf Mafeking, der mißlang und mit der Gefangenahme Gloff's endete, weil der Oberkommandant Snyman dem jungen Helden den Erfolg nicht gönnte und ihn darum im Stiche ließ. Das sind unschöne Züge in dem sonst so bewundernswürdigen Heldenkampfe des kleinen tapferen Burenvolkes gegen eine Weltmacht ersten Ranges. Auch Soubert scheint von diesem Fehler nicht frei gewesen zu sein. Wir wollen das nicht im Geringsten beschönigen. Aber der Vorwurf des offenen Verrathes an seinem Vaterlande ist der schwerste, der überhaupt erhoben werden kann. Deshalb können wir uns nicht dazu verstehen, denselben lediglich auf Vermuthungen und Gerüchte hin als notorische Thatsache hinzunehmen. Seine angebliche laue Kriegsführung mag die Folge der Befürchtung gewesen sein, daß die Burenstreikräfte zu einer kühnen Offensive zu gering seien. Bedenkfalls wird sich ja über kurz oder lang hinreichende Klarheit über seine Schuld, oder Unschuld an dem schweren Verbrechen, dessen er geziehen wird, gewinnen lassen.“

Präsident Krüger's Abreise erfolgte nach Aussage flüchtiger Kaploneisten, die noch vor wenigen Wochen an den kühnen Streifzügen des Reiterführers De Wet theilnahmen, wie die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“ mittheilt, aus dem Grunde, weil der kränkliche Greis, welcher von zwei barmherzigen Schweftern gepflegt wurde, nicht im Stande gewesen sein würde, den fliegenden Kommandos in das unwirthliche Gebirge zu folgen, wohin sie sich nach dem konzentrischen Aufmarsch der englischen Truppen zurückziehen mußten. Er würde die Operationen nur behindern und sein Tod oder seine Gefangenahme würden einen schweren moralischen Druck auf die Buren ausgeübt haben. Nunmehr ständen kräftige Männer der That an ihrer Spitze, wie Schalk Burger, Steijn, Volha, De Wit, die nicht mehr durch Krüger's häufig zögernde Politik gezügelt werden.

Die Wirren in China.

Der Kampf um die Peitangforts.

Nach den neuesten Nachrichten nahmen an der Erstürmung der Peitangforts 4000 Russen, 3000 Deutsche, 1000 Franzosen und eine öfterreichische Seefeldaten-Abtheilung theil. Näheres über das siegreiche Gefecht berichtet uns folgendes Telegramm:

London, 22. September. Der Kampf begann bei Tagesanbruch. Die Forts erwiderten das Feuer lebhaft. Die Beschießung wurde bis zum Mittag fortgesetzt; aber schon nach 10 Uhr Vormittags hörte das Feuer von den Forts auf. Die Commandeure der Verbündeten schickten Mittag's Mannschaften vor, um den Grund des Schwagens der Forts festzustellen. Man fand die Forts verlassen und nur vier tote Chinesen. Mehr als 3000 Chinesen, welche in den Forts gewesen waren, sind entkommen. Das Artilleriefeuer der Russen war sehr wirksam gewesen; die Forts waren stark beschädigt. Die Engländer und Italiener hatten den Kampfplatz nicht rechtzeitig erreicht. Auf dem ganzen Wege von Tientsin nach Tatu bewegten sich Massen von Verstärkungsmannschaften, die nach den Peitangforts marschiren sollten.

Auch dieser Erfolg ist nicht ohne schwere Verluste erkämpft worden. Die Forts wurden außer durch eine zahlreiche moderne Artillerie auch durch geschickt angelegte Landminen verteidigt; eine von diesen explodirte und verwundete viele der anstürmenden Soldaten. Ueber die Größe der Verluste berichtet uns folgendes Telegramm:

Tientsin, 22. September. Verlust der Verbündeten auf 120 geschätzt, darunter 7 Deutsche. Chinesen flohen auf Booten.

Die deutsche Circularnote

hat namentlich in auswärtigen Blättern eine irtümliche Auslegung erfahren. An offizieller Stelle werden die Absichten der deutschen Regierung, die diesen diplomatischen Schritt veranlassen, in folgender Weise klar gelegt: Der deutsche Antrag auf Auslieferung und Bestrafung der Hauptinstifter der chinesischen Megeleien hat, wie wir gegenüber der irrigen Meinung eines ausländischen Blattes betonen möchten, mit der Entschuldigungsfrage nichts gemein, sondern bezweckt lediglich, künftige Megeleien nach Möglichkeit zu verhindern. Er ergab sich aus der Nothwendigkeit, den chinesischen Hof darüber aufzuklären, daß wenn die Kaiserin-Witwe sich weigere, die Hauptverbrecher

zur gebührenden Bestrafung auszuliefern, sie hierdurch die Verantwortung für die begangenen Verbrechen auf sich nehmen würde. Den beteiligten Mächten wäre damit die Frage aufgedrängt, ob China in Zukunft für den Weltverkehr und für Fremde zugänglich, oder ob der Fremde in China vogelfrei, wie er es jetzt thatsächlich ist, auch fernhin bleiben soll. Man darf ohne weiteres annehmen, daß über diesen Punkt unter den Großmacht-Kabinetten und der civilisirten Welt keine Meinungsverschiedenheit besteht und daß sie ein Regiment, welches notorische Anstifter und Leiter des verbrecherischen Treibens vor Strafe schützen wollte, als ungeeignet für die Gewährung erster Bürgerrechte, folglich auch als ungeeignet für diplomatische Verhandlungen angesehen würden: denn Niemand würde sich dem Eindruck entziehen können, daß die Schuldigen jetzt begünstigt werden, damit späterhin, wenn es wieder einmal soweit ist, an Mörder kein Mangel sei.

Ueber die Vorgehensweise der **deutschen Kämpfe bei Liang-Siang** berichtet der Berichterstatter des „L.-A.“ Hauptmann Dannhauer, in einer bereits am 10. September in Peking aufgegebenen, aber erst am 21. in Taku weiterbeförderten Depesche:

Der Artillerie-Oberleutnant Rembe wurde gestern (9. September) früh mit dreißig berittenen Artilleristen südwestlich zum Recognoscieren vorgeschickt, von wo chinesische Truppen gemeldet waren. Die Offizierpatrouille ritt am Bahndamm entlang nach der 25 Kilometer entfernten befestigten Stadt Liang-hsiang-hsien. Halbwegs traf sie in einem kleinen Ort eine Besatzung von 120 Engländern. Diese waren bereits bis 5 Kilometer an Liang herangewandert und umgekehrt, da sie Feuer bekommen.

Der englische Offizier gab Rembe drei Cavalleristen mit, um ihn zu einer dicht bei Liang hochgelegenen Pagode zu führen, von wo die Stadt einzusehen war. Der Unteroffizier v. Zige-witz langte als Spitze zuerst bei der Pagode an und erhielt von den nahen Wällen sofort starkes Infanteriefeuer. Gleichzeitig verließen eine Compagnie Infanterie, 50 Reiter und zwei Geschütze die Stadt, um unsere Leute abzufangen. Zwischen den Chinesen und den Anrignen entspann sich einseitiges Feuergefecht, in dem mehrere Chinesen fielen. Als aber die chinesischen Geschütze einwirkten und ihre Kanzenreiter verjagten, die Deutschen zu umgeben, traten diese feuernd einen langsamen Rückzug an; nun befielen sie in mehreren Reihen Feuer, langten aber ohne Verlust 7 Uhr Abends in Peking an. Daraufhin wurde die Expedition unter Generalmajor von Hoepfner nach Liang-hsiang-hsien unternommen.

Ueber das **Verhältnis zwischen Japanern und Deutschen**

wird aus Tokio folgendes geschrieben: In der japanischen Armee und Marine macht sich neuerdings eine deutschfreundliche Stimmung geltend, die zum Theil auf die kameradschaftliche Haltung der deutschen Truppen gegenüber den Japanern in China zurückzuführen sein dürfte. Nach Berichten japanischer Offiziere sind die deutschen Soldaten die einzigen gewesen, welche den Versuch gemacht haben, sich mit den Japanern zu verständigen. Besonders Eindruck hat die Haltung des Kommandanten S. M. S. „Altis“ Korvettenkapitän's Lans gegenüber dem ersten in diesem Kriege gefallenen japanischen Offizier, Kapitän Hattori gemacht. Kapitän Lans ließ den schwerverwundeten Offizier an Bord des „Altis“ bringen, wo derselbe bald verstarb. Alsdann haben Offiziere des „Altis“ an der Leiche Ehrenwache gehalten und dieselbe schließlich nach einem japanischen Kriegsschiff eskortirt. Sobald die Ankunft des Kapitän's Lans und der anderen Verwundeten im Kaiserlich deutschen Marinehospital in Tokio bekannt wurde, sandten der Kaiser und die Kaiserin von Japan einen Adjutanten bzw. eine Hofdame nach Yokohama, um die deutschen Verwundeten in Japan willkommen zu heißen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Die amerikanischen Baumwollbörsen.

Ueber die Vorgänge an den amerikanischen Baumwollbörsen schreibt der Correspondent der „Refer.“ vom 21. d. Mts: Unsere Baumwollbörsen war gestern außer Rand und Band, und man muß um ein Jahrzehnt zurückgehen, um sich einer ähnlichen sensationellen Hauffe, einer so fieberhaften Erregung zu erinnern, wie sie gestern durch zwei Stunden herrschte. Der Lärm war ein so gewaltiger und durchdringender, daß er zwei Block weit gehört wurde und zahlreiche Neugierige anlockte, von denen nur ein kleiner Theil die Galerien füllen konnte. Die übrigen blieben auf der Straße, auf welcher der Verkehr nur mit Mühe aufrecht erhalten werden konnte. Die Gemüther an der Baumwollbörse waren schon seit längerer Zeit in Aufregung gehalten, da man auf Grund der statistischen Position und der mittelmäßigen Ernte eine große Baumwollnoth befürchtete; hierzu traten gestern die sensationellen Meldungen, daß der große Sturm in Texas sehr bedeutende Mengen Baumwolle zerstört hatte. Die Umstände riefen eine Aufregung hervor, wie seit 1890 nicht erlebt worden war, und die ihren Höhepunkt erreichte, als Liverpool die sensationelle Erhöhung von 6 1/2 auf 7 1/2 d für Middling meldete. Prompte Baumwolle stieg hier rapid auf 10 c. September- und Octoberlieferung auf 10 1/2 c,

was gegen den Vortag eine Erhöhung um 100 Punkte bedeutete, eine Erhöhung, die seit 1882 ihresgleichen sucht. Alles wollte kaufen; aus dem Süden, Westen, aus Europa lagen große Ordres vor, eine Zeit lang schien es, als ob Baumwolle um keinen Preis feil wäre, und die ältesten Börsenbesucher rieben sich die Augen, als sie die Wirkungen der Hauffepanik übersehen. Hundert Points Hauffe in Septemberwaare, 50 bis 75 in den anderen Lieferungen, Liverpooler Cassapreis 65 bis 90 amerikanische Punkte, New Orleans 70 Points höher! Das Facit war, daß Baumwolle seit gestern um 4,50 S, seit 10 Tagen um 7,50 S pro Ballen gestiegen war. Der Umsatz der gestrigen Börse wird auf 1,250,000 bis 1,280,000 Ballen geschätzt — eine recordbrechende Zahl! Die Schätzungen der Zerstörungen in Texas lauten verschiedentlich.

Die augenblickliche Situation wird von Kennern als eine der kritischsten seit Jahrzehnten angesehen. Selbst die normalen Verhältnisse angenommen, wie sie in den letzten Wochen geherrscht hatten, waren die Baumwollente seit lange in erregter Stimmung; man las die Wetterberichte mit ernster, besorgter Miene, man fürchtete einen eventuellen Frührost. Man brauchte eben sozusagen jeden Ballen der neuen Ernte.

Die Liverpooler Vorräthe betragen nicht mehr als etwa 200,000 Ballen, während der englische Bedarf 85,000 Ballen pro Woche ausmacht; nur großartige Verschiffungen aus America konnten da Wandel schaffen, aber alle verfügbare Waare ist in Händen des Ringes in New Orleans, der seine Bedingungen dictirt. *Vae victis!* Die Vorgänge des gestrigen Tages an der Börse in New Orleans werden in ausführlichen Börsenberichten wie folgt geschildert: Die Baumwollbörsen glich gestern einem Narrenhause. Alles schrie durcheinander; es dauerte Minuten lang, bevor Einer den Anderen verstand und die Transactionen beginnen konnten — ein Pandämonium, von dem nur Augen- und Ohrenzeugen sich einen Begriff machen können. Die Preise stiegen und überschlugen sich — 10, 30, 50, 70, 90 Points angeführt der unweiderrücklichen Combination von Hauffemomenten, die man sich denken konnte. Als Liverpool die phänomenale Erhöhung von 1 3/4 d für Cassaware fandte, stieg der Preis des Ballen Baumwolle hier im Nu um 3,50 S. Von einem geordneten Geschäft konnte keine Rede sein. Bleich, mit verstärkten Zügen wollten Alle kaufen, um an der reichbefestigten Tafel mitzusessen, aber die Plätze derselben waren in festen Händen; die Mitglieder des Ringes strichen die enormen Gewinne ein. Nur der Umstand, daß es hier seit Langem buchstäblich keine Bauffers mehr gab, hat große Zahlungseinstellungen verhindert. Der Geld des Tages war der bekannte „Cotton-Ring“ Brown (Firma W. P. Brown & Co.). Dieser Glückliche beherrschte die Situation; er besaß die gesammten verfügbaren prompten Vorräthe, hier 6000 und in Liverpool 3300 Ballen, und an seinen Schwimmenden 20,000 Ballen muß er ein Vermögen verdient haben. Er erzielte die höchsten Preise seit dem 4. October 1881. Man sagt, daß seine letzte Partien Juli-August zu 13 c pro Pfund abgegangen sind. Brown ärzte sich über die Lage wie folgt: „Zunächst, wir haben unsere Millionen verdient, indem wir die Vorräthe eingeperrt haben. Ich kann die ganze Bitterkeit ermeßen, die heute die Mitglieder der Firma Price, Mc. Cormick & Co. beschleichen muß (beinahe hat diese Firma vor einigen Monaten in New-York mit 13 Mill. Doll. Passiven fallirt). Diese Herren haben die Situation vorhergesehen und mit großer Umsicht und Kühnheit ihre Maßregeln getroffen; aber sie wurden zu kurz und mußten fallen. Auf ihre Position zur Zeit des Niederbruchs würden sie heute 10 Mill. Doll. verdienen und als gekrünte Baumwollkönige dastehen. Die Speculanten haben nunmehr ausgespielt; die Farmer haben jetzt das Heft in der Hand, denn durch die Vorgänge des letzten Jahres gewöhnt, wollen sie nicht verkaufen. Meine Leute drahten mir jetzt, daß auch nicht ein Ballen Baumwolle in der ganzen ungeheuren Area zu haben sei, ausgenommen zu Tollhauspreisen. Ich sehe einen Cours von 15 c für das Pfund Baumwolle, so sensationell derselbe heute noch klingen mag!“

Tageschronik.

Seine Durchlaucht der Herr Generalgouverneur Fürst A. A. Izvercinski begab sich dem „Bapm. Azbna.“ zufolge am Sonntag um 6 Uhr 30 Minuten aus Warschau nach Spala und ist um 4 Uhr 55 Minuten wieder nach Warschau zurückgekehrt.

Der sensationelle Falschmünzerproceß, der in der gestrigen Sitzung des Petrikauer Bezirksgerichts zur Sprache kam, stützte sich auf folgende von der Procuratur abgefaßte Anklage:

Am 24. Februar 1900 kam der Aufseher der Warschauer Detektivpolizei Araszkiwicz zum Chef der Lodzer Geheimpolizei Herrn Kowalik und machte ihm die Mittheilung, daß er aus den an Ort und Stelle angestellten Recherchen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Brüder Brosch in Lodz sich mit der Herstellung falscher Silbermünzen befassen. Von Herrn Kowalik beauftragt, stellten die Detektivagenten Fuchs und Araszkiwicz den Brüdern Brosch nach und verhafteten sie am Abend desselben Tages auf der Petrikauer Straße in der Nähe ihrer Wohnung im Hause № 128. Bei sofortiger Untersuchung fanden sie bei Kasimir Brosch 13 Zwanzigpökel- und 2 Fünfzshkopelstücke. Ohne weiteres gestanden die Verhafteten ein, daß sie die Münzen herge-

stellt hatten, und sagten aus, sie hätten schon im Jahre 1897, als sie noch in Warschau lebten, zusammen mit ihrem dritten Bruder Josef vier Stangen zum Prägen von 20- und 15-Kopelstücken gelauft und sich bis zum Jahre 1898, wo einer von ihnen, Kasimir B., erlappt und vor Gericht gestellt wurde, mit Falschmünzerei beschäftigt. Im Jahre 1899 erfolgte die Freisprechung des Genannten, und alle drei siedelten nach Lodz über, mieteten eine gemeinsame Wohnung und widmeten sich wieder ihrem verbrecherischen Gewerbe. Den Abzug des falschen Geldes besorgten sie theils selbst, theils durch einen gewissen Theophil Sieczkowski, der zu diesem Zweck mit seinem Sohn Wladyslaw häufig aus Warschau herüberkam. Die Münzen verkaufte sie die Münzen zum halben Werth in großen Partien zu 100 Rbl. und mehr. Wie einträglich ihr Gewerbe war, erseht man daraus, daß sie im Laufe eines Tages falsches Geld für 25 bis 30 Rbl. fabricirten.

Bei der Hausdurchsuchung fand der Untersuchungsrichter im Kachelofen versteckt alle zur Falschmünzerei erforderlichen Maschinen und Werkzeuge sowie falsches Geld für 16 Rbl. 20 Kop. und im Abort zwei Rollen falscher Münzen für 56 Rbl. In Gegenwart des Untersuchungsrichters fabricirten die Brüder Brosch auf seine Veranlassung in 3 Minuten 2 Münzen, die den bei ihnen vorgefundenen auf ein Haar gleichen.

Auf ein Telegramm des Herrn Kowalik wurde der dritte Bruder, Josef Brosch, der einige Tage vorher Lodz verlassen hatte, am 25. Februar in Warschau verhaftet und auch bei ihm fand man eine Anzahl falscher Münzen. Auch er legte beim Verhör ein Geständniß ab, das mit den Aussagen seiner beiden Brüder vollkommen übereinstimmte. Bei einer Nachsuchung bei Theophil Sieczkowski wurde zwar nichts verdächtiges gefunden, doch gestand auch er ein, daß er sich mit dem Betrieb der von den Brüdern Brosch gekauften falschen Münzen beschäftigt habe.

Vor dem Untersuchungsrichter hielten Kasimir und Franz Brosch ihr Geständniß aufrecht, Josef Brosch dagegen nahm seine früheren Aussagen zurück und erklärte, er habe zwar mit seinen Brüdern zusammen gewohnt, von ihrem verbrecherischen Treiben jedoch nichts gewußt und auch keinen Theil daran gehabt. Das erste Geständniß habe er gezwungen abgelegt. Ebenso widerrief auch Sieczkowski seine früheren Aussagen; er habe zwar, wenn er in Lodz war, die Brüder Brosch manchmal besucht, niemals aber von ihnen falsches Geld erhalten. Dagegen sagte der Kleinkrämer Selmann Weintraub aus, Sieczkowski sei oft zu ihm in den Laden gekommen, habe geringfügige Einkäufe gemacht und immer mit 20-Kopelstücken gezahlt, so daß dies ihm, dem Händler, schon aufgefallen war. Ein weiterer Belastungszeuge fand sich in dem Portier des Hotel du Nord Temenholz, der aus sagte, Sieczkowski sei oft, wenn er aus Warschau kam, im genannten Gasthaus abgefragt und habe dann von seinen Ausgängen stets geheimnißvolle, sorgfältig eingewickelte Rollen nach Hause gebracht.

Sämmtliche confiscirten Münzen wurden nach Petersburg geschickt und vom Münzhof für Falsifikate erklärt, aus einer Mischung von Nickel und Kupfer hergestellt und verfilbert.

Wladyslaw Sieczkowski hat sich dem Gericht durch die Flucht entzogen und wird strebrieslich verfolgt.

Auf Grund der obigen Ergebnisse der Voruntersuchung wurde gegen die drei Brüder Brosch die Anklage auf gemeinschaftliche Falschmünzerei, gegen Sieczkowski auf wissentlichen Ankauf und Vertrieb falschen Geldes erhoben.

Vor Gericht erhielten Franz und Kasimir Brosch ihr Geständniß aufrecht, Josef Brosch und Sieczkowski leugneten. Als Vertretiger fungirten die Petrikauer Rechtsanwälte Straler und Chodzinski, die Anklage vertrat der Procureurgehülfe Dzerow.

Nach dreistündiger Verhandlung fällt das Gericht sein Urtheil; es lautete gegen die drei Brüder Brosch auf sechs und gegen Sieczkowski auf vier Jahre Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte.

Gerichtliches. Am Montag begann die hiesige Session des Petrikauer Bezirksgerichts mit der Verhandlung folgender Prozesse:

- 1) Herrsch Löwenthal war beschuldigt, am 19. April 1900 am hellen Tage aus der verschlossenen Wohnung von Piusus Frenkel 4 Leuchter und 28 Rbl. gestohlen zu haben, er wurde auf Grund der Zeugenaussagen überführt und zu 2 1/2 Jahre Arreststrafe verurtheilt.
- 2) Mojchel Safir, 18 Jahre alt, hatte am 24. Mai 1900 auf der Petrikauer Straße der vorübergehenden Franciszka Dzuniewska ein Portemonaie mit 10 Rbl. aus der Tasche gestohlen und wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.
- 3) Die hiesige Einwohnerin Siwczynska hatte am 11. Mai 1900 von einem verschlossenen Boden eine Partie Wäsche gestohlen und wurde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.
- 4) Der hiesige Einwohner Mojchel Bügel-eisen hatte auf einem von einem gewissen Korn in blanco ausgestellten Wechsel im Betrage von 50 Rbl die Unterschrift von Ibel Madzinski gefälscht und den Wechsel dann dem Gericht zur Verurteilung übergeben. Er wurde schuldig gesprochen und unter Verlust aller Rechte zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.
- 5) Der Notar Konstantin Plachcki hatte sich wegen Falschheit zu verantworten. Am 29. Dezember 1899 begab sich der im Comptoir von Heinrich Fuchs beschäftigte sechszehnjährige Lipmann Piusus zum Notar, um ein großes, schweres Ge-

schäftsbuch, das er mit beiden Händen tragen mußte, beglaubigen zu lassen. Auf der Treppe begegnete ihm der zehnjährige Sohn des Notars, ließ ihn nicht vorbeigehen und überhäufte ihn mit einer Fluth von Schimpfwörtern. Als Piusus endlich bis in die Kanzlei gekommen war, ließ der Kuabe ihm nach, setzte seine Schmähdreden fort und rief seinem Vater zu: „Dieser hat mich geschlagen.“ Ohne sich auf eine Prüfung des Sachverhalts einzulassen, verzehte der Notar dem Piusus einen Schlag ins Gesicht.

Nachdem durch die Zeugenaussagen bewiesen war, daß die Belaidigung während der Amtsstunden und in Gegenwart der Kanzleibeamten und des Publikums gefallen war, wurde der Notar Plachcki schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. verurtheilt.

Gegen Jakob Nowicki, Andreas Swiontkowski, Josef Malinowski, Martin Kozlowski und Anton Berlikowski war eine Klage auf Widersehllichkeit angestrengt, und zwar auf folgenden Thatbestand:

Am 27. Mai dieses Jahres beklagte sich der Pabianicer Einwohner Straburg bei zwei dortigen Polizisten, daß eine Bande von 7 Mann auf der Chaussee vor der Stadt ihn und seine Gefährten mit Steinen geworfen habe; die Polizisten gingen mit ihm nach der angegebenen Stelle und fanden dort, etwa 300 Schritt abseits von der Chaussee, eine Gruppe von 7 Personen, die ihnen von Straburg als die Uebelthäter bezeichnet wurden. Sofort fielen diese wieder über Straburg her und fingen an ihn zu prügeln. Die Polizisten bemächtigten sich alsbald des Rädelstührers Malinowski, wurden aber von diesem und seinen Genossen mit Fäusten geschlagen, wobei dem einen von ihnen die Achselknochen, dem andern der Säbel abgerissen wurde. Schließlich glückte es den beiden Angegriffenen, Malinowski auf die Polizei abzuführen. Auf dem ganzen Wege dahin geleitete sie eine große Menge Volk mit Rufen wie: „Laß dich von den Schurken nicht fangen, wenn sie für die Juden Partei nehmen!“ Vor Gericht wurde die Schuld der Angeklagten trotz ihres Zeugens durch die Zeugenaussagen bewiesen. Das Urtheil lautete, je nach dem Grad der Schuld, gegen Malinowski auf einen Monat Arrest, gegen Nowicki, Swiontkowski und Kozlowski auf je 2 Monate Gefängniß. Nur Berlikowski wurde freigesprochen.

Der Inspektor der dreiklassigen Handelschule von J. Gorken macht hierdurch bekannt, daß auf Beschluß des pädagogischen Komitees dieser Schule das bisher übliche Eintragen der Noten in die hierzu bestimmten Schülerhefte mit dem Beginn des laufenden Schuljahres laßirt worden ist, und zwar aus folgenden Gründen:

- a) das Kontrolliren der guten und mittel-mäßigen Schüler, welche ihren Pflichten gewissenhaft nachkommen, ist unbedingt überflüssig, in mancher Hinsicht sogar schädlich;
- b) die Eintragung der Noten in die Tagebücher der Schüler übt überhaupt einen schädlichen Einfluß auf den Charakter des Schülers aus, indem es einerseits einen Mangel an Selbstvertrauen, andererseits eine Abneigung gegen den Lehrer in ihm erweckt, wodurch die Resultate des Unterrichts und der Erziehung nothwendigerweise beeinträchtigt werden;
- c) das wöchentliche Eintragen der Noten erfordert außerdem eine Bescheinigung derselben durch die Eltern, welche dies nicht immer thun können. Dieser Umstand hat zur Folge, daß die Kinder oftmals ohne jegliche Schuld ihrerseits in der Schule Verweise erhalten und sogar bestraft werden;
- d) dieser letztere Umstand verleitet die Schüler nicht selten zu verschiedenen unerwünschten Handlungen, wie z. B. zum Gebrauch doppelter Tagebücher (für die Schule und für die Eltern), zur Fälschung der Unterschriften sowie der Nummern u. a. m.

Indem nun das pädagogische Komitee das Einschreiben der Noten in die Tagebücher der Schüler aus obigen Gründen aufhebt, beschließt es gleichzeitig, den Eltern wöchentlich nur die ungenügenden Censuren mitzutheilen, in Ausnahmefällen aber die Eltern in die Kanzlei der Schule zu laden, um die thatsächlichen Ursachen des Uebels klarstellen und gemeinschaftlich Mittel und Wege zur Beseitigung derselben ausfindig zu machen.

Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoirs macht bekannt, daß Glückwunschtelegramme zum 17. (30.) September, dem Tage der heiligen Sofie, Wera und Nadejda, vom 14. (27.) an angenommen und erst am 30. an ihre Adresse befördert werden. Um eine zu frühe Zustellung solcher Telegramme zu vermeiden, muß das Wort „Поздравительная“ hinzugefügt werden.

Das Nachtschl des christlichen Wohlthätigkeits-Bereins wird am 20. October in das zur Garnisonkirche gehörige Haus an der Kirchhof-chauffee verlegt. Erwünscht wäre es, daß das neue Lokal nicht so primitiv ausgestattet würde, wie es das alte ist. Die geringen Kosten einer besseren Ausstattung dürften, wenn sie darum angegangen würden, unsere wohlhabenden Mitbürger bereitwillig tragen, sodas es nicht nöthig sein würde, der Kasse des Wohlthätigkeits-Bereins deshalb Mehrausgaben zu verursachen.

Eine der Hauptursachen der letzten Katastrophe, die sich im Juli auf der Warschauer Wiener Bahn ereignete, war die ungeschickte angelegte Kreuzung der Schienenstränge auf den fünften Werk vor Warschau. Infolge dessen hat die Bahnverwaltung die Anordnung getroffen, daß alle Züge, die nach Warschau gehen, an dieser

Stelle anhalten, die aus Warschau kommenden aber die Fahrgeschwindigkeit ermäßigen müssen. Außerdem wird auf dem Posten auf der fünften Weist stets ein besonderer Telegraphist dejourieren, der mit der benachbarten Station Pruszkow und der Warschauer Passagier- und Güterstation in beständiger Verlehr betreffs Abgang und Ankunft der Züge stehen wird.

Kirchliche Nachrichten. In Lipno findet heute ein Missionsfest statt, an welchem von den hiesigen Pastoren Herr Pastor Gundlach Theil nimmt.

Herr Pastor J. Buse wurde vom Warschauer Consistorium als Pastor der Gemeinde im Slow bekräftigt und hat sein Amt bereits am 14. d. M. angetreten.

Die Section für Färberei und Appretur hält Mittwoch den 26. d. Mts. Abends 8½ Uhr in ihrem Local eine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist die folgende:

Feststellung der am 1. October d. J. Jahres in Kraft tretenden Farb- und Appreturpreise.

Um die Droschkentischer zu besserer Behandlung und Pflege ihrer Pferde anzuspornen, arrangirt die hiesige Abtheilung des Thierchuzvereins am 1. (14.) October um 8 Uhr Morgens auf dem Plage Selnimka einen **Wettbewerb für Droschkentischer**, bei welchem vierundzwanzig Preise zur Vertheilung kommen werden, und zwar:

- 1) für gute Pflege des Pferdes und Einrichtung des Stalles,
- 2) für das beste Pferd,
- 3) für das beste Geschirr,
- 4) für verständiges Kutschieren.

Wer sich an dem Wettbewerb betheiligen will, kann sich an folgenden Stellen melden:

- 1) in der Kanzlei des Thierchuzvereins, Andrastrasse Nr. 5, von 9 bis 12 Uhr;
- 2) in der Thierheilanstalt der Herren Warzickoff und Kwasniewski, von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends;
- 3) beim Bezirksvorsteher E. Szewski, Konstantinstraße Nr. 24, von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends;
- 4) beim Bezirksvorsteher St. Zimmer, Gwangetica Nr. 18, von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten **Lagen-Prämien-Schießen der hiesigen Bürgerschützen Gilde** erwarben folgende Herren Prämien:

1. Bruno Knaak	Lodz	mit 32½	Zirkeln.
2. Gustav Fischer	"	" 30½	"
3. Leopold Stark	"	" 29¼	"
4. Alexander Hochmuth	"	" 29¼	"
5. Carl Fischer	"	" 29¼	"
6. F. Lübbe	Pabianice	" 28	"
7. Adolf Stark	Lodz	" 27	"
8. F. Salski	"	" 26½	"
9. Ad. Herrmanns	"	" 26	"
10. Eduard Ende	"	" 25½	"
11. Adolf H.	"	" 25	"
12. C. Gószczynski	Pabianice	" 24½	"

Bei dem nach Schluß des Schießens stattgehabten gemütlichen Beisammensein wurden 25 Rbl. für die verwundeten und Kranken Krieger im fernem Osten zusammengestellt und dieser Betrag Herrn Pristawoghilfen übergeben.

Auf der letzten **Gemeindeversammlung in Madogószyez** haben sich die Eigentümer unseres Vorortes Waluty dahin geeinigt, jährlich ein Prozent sämtlicher Kron- und Gemeindegeldgaben für die Kasse der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr zu erheben und ist mit dem Einsammeln der Gelder bereits begonnen worden. Jedemfalls dürfte das Resultat ein nicht unbedeutendes sein, da Waluty eine höchst ansehnliche Summe an Abgaben jährlich entrichtet.

Die **Gesellschaft** enthält u. A. die Verfügungen des Finanzministers, betreffend

1. die Verlängerung der Frist zur Einzahlung auf die Aktien der Lodzger Handels- und Industrie-Gesellschaft und
2. die Abänderung der Statuten der Pabianicer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits.

Vom **Musikverein**. Am Montag, den 1. October, findet im Lokal des Musikvereins die erste Soiree für Mitglieder in dieser Saison statt.

Unter anderem wird Herr Waclaw Grudzinski, der Violinlehrer an der hiesigen Musikschule, an diesem Abend zum ersten Mal an die Öffentlichkeit treten. Herr Grudzinski ist bekanntlich ein Schüler von Barcewicz und Thomson. Für Mitglieder ist der Zutritt unentgeltlich, ihre Familien zahlen 50 Kop. pro Person und andere eingeführte Gäste 1 Rbl. Ueber das interessante Programm werden wir seinerzeit Näheres mittheilen.

Thalia-Theater. Die zweite Vorstellung brachte uns eine ganz vorzügliche Ausführung von Schillers Meisterwerk "Die Räuber", in welchem sich uns mehrere neugeworbene Mitglieder des Schauspiel-Personals vorstellten. So u. A. Herr Knappe, der Darsteller des Franz Moor. Genannter Herr macht den Eindruck eines bühnenbewandten, denkenden und selbstschaffenden Künstlers, der nicht copirt, sondern seine eigenen Wege geht. Sein Franz war weder eine durch maßlose Verurtheilung imponierende Colossalfigur, noch ein schleicher, verworfener Theaterböfswicht, sondern eine natürliche Mittelgestalt zwischen Beiden. Zwei Dinge gelangen Herrn Knappe vortrefflich: Die teuflische Freude über das Gelingen seiner Ruchlosigkeiten und die sinnliche Gluth gegenüber Amalie. Ein weiterer Vorzug des Künstlers ist, daß er deutlich und sinngemäß spricht. — Eine hocherfreuliche Leistung als Karl bot Herr Rudolf Werner, der diese Riesenpartie

erst vor einigen Tagen übernommen und neu gelernt hatte, sie aber trotzdem mit bewundernswerther Konsequenz und durchaus edler Auffassung durchführte. Den Herrn gab Herr Birckholz mit vielem Verständnis, Herr Sternfeld war ein ausgezeichneter Kosinsky und als Schweizer bewies Herr Ludwig, daß er ein vorzüglicher Vertreter des Faches der Heldenväter ist. Als Amalie war Fr. v. Schmiesingl in jeder Hinsicht vortrefflich, Herr Dumont spielte den Grafen Moor mit vielem Geschick, Herr Worms schuf aus der Magistratsperson eine köstliche Figur und die Herren Stempel (Spiegelberg), Köhler (Grimm), Holtzhaus (Schusterle), Eduard Werner (Koller) und Hermann (Rahmann) wurden ihren Aufgaben voll und ganz gerecht. Demnach können wir also auch betreffs des Schauspielpersonals voll befriedigt sein und es bleibt nur noch das Lustspiel, das hinter Operette und Schauspiel hoffentlich nicht zurückstehen wird, und somit dürfen wir auf eine an Kunstgenüssen reiche Saison rechnen.

Gingefandt. Geehrter Herr Redacteur! Der Artikel in Nr. 219 Ihres Blattes "Aus Zgierz" bedarf notwendig einiger Berichtigung, da der Verfasser desselben es mit der Wahrheit nicht genau nimmt.

An dem bewußten Abende war die Schumacherische Apotheke wie gewöhnlich bis gegen 11 Uhr geöffnet; nachdem sie geschlossen worden und das Personal sich zur Ruhe begeben hatte, kommt ein Arbeiter und verlangt "für 6 Groschen Minutenalbe". Von einem ärztlichen Recept ist nicht die Rede gewesen. Der Gehilfe des Provisors, (nicht der Provisor, wie es da heißt) schickt ihn fort, indem er ihm erklärt, daß man wegen einer solchen Kleinigkeit nicht in der Nacht in die Apotheke kommt. Ein zweiter erfolgloser Versuch ist nicht gemacht worden; sondern, nachdem der Arbeiter fortgegangen war, erscheint Herr W. Hoffmann jr. selbst. Es ist geschrieben, daß es kaum 10½ Uhr gewesen sei — aber der Nachwächter, den der Herr H. gefragt hatte, wieviel Uhr es sei, kann bezeugen, daß es schon bald 11½ Uhr war. Da der betreffende Herr Wilhelm Hoffmann meinen Gehilfen gleich sehr grob anfuhr, als ob er einen seiner Schlosserlehrlinge vor sich hätte, so weigerte sich derselbe, (mit Recht, muß ich hinzufügen), ihm die so wenig höflich verlangte Salbe zu verabfolgen. Das ist der wahre Sachverhalt. Meiner Meinung nach ist die ganze Affaire zu unwichtig, als daß sie veröffentlicht werden sollte; ist es aber geschehen, so muß ich noch etwas näher darauf eingehen. Welchen Zweck verfolgt Herr Hoffmann mit der Veröffentlichung dieser Angelegenheit? Man könnte annehmen, daß er es nur darum gethan hat, um eine Gelegenheit zu haben, einen selbstverfaßten Artikel gedruckt zu lesen. Oder will er vielleicht dadurch die Schumacherische Apotheke und den Provisor (der übrigens gar nicht dabei war) bei den Lesern des Tageblattes in schlechtes Licht stellen? Das Letztere wird ihm gewiß nicht gelingen, da es noch gerecht und anständig denkende Menschen giebt. Denn jeder vernünftige Mensch muß doch wissen und sich sagen, daß die in einer Apotheke Angestellten kein leichtes Amt haben und nicht Tag und Nacht auf dem Posten stehen können, um für 6 Groschen irgend welche Salbe zu verabreichen. Wo es sich um ein Recept oder ein Mittel in plötzlichen Fällen handelt, so versteht es sich von selbst, daß sofort Jeder ohne Unterschied auch in der Nacht befriedigt und abgefertigt wird. Die Erwähnung, daß er von jetzt ab die Geschäftsverbindung mit der Schumacherischen Apotheke gelöst hat, hätte sich der Herr Hoffmann auch sparen können, denn wer wird es denn interessieren, zu wissen, wo Herr H. seine Medikamente nimmt.

Der Provisor der Schumacherischen Apotheke in Zgierz
A. S.

den 21. September 1900.

Handel Industrie und Verkehr.

Vom Manufakturwaaren-Markt.

Wie die "Hosocra" melden, fand am 20. September eine Zusammenkunft der Moskauer Spinner statt, die die gegenwärtige kritische Lage zum Gegenstand der Beratung hatte. Die durch die enorme Steigerung der Rohbaumwollpreise geschaffene Situation wird in Rußland durch starke Vorräthe von Fertigwaaren und durch Erhöhung des Zolles auf Rohbaumwolle nicht unerheblich verhärtet.

Im Hinblick auf die Lage wurde beschlossen, den Betrieb in der Weise einzuschränken, daß bis auf Weiteres nur eine Schicht 11 Stunden arbeitet. Ob dieser Beschluß praktisch durchgeführt werden wird, ist allerdings die Frage, da ein ähnlicher im Frühling dieses Jahres gefaßter Beschluß ohne Anwendung blieb. Es läßt sich daher voraussehen, daß auch dieses Mal die Spitzen der Branche, die jeder Krisis gewachsen sind, die Produktion unbeschränkt fortsetzen werden; was in einem solchen Falle mit der großen Zahl der unter der Last der eigenen Ueberproduktion leidend kleineren Fabriken geschehen wird, läßt sich unsicher erweisen. Zu erwähnen wäre noch, daß die Einführung einschichtiger Arbeit im Moskauer Bezirk ca. 50,000 Arbeiter brodlos machen würde.

Berechnung der Garnnummern.

Die Garnnummer englisch oder französisch (metrisch) wird gefunden, indem man das in Gramm festgestellte Gewicht von 1 Schneller englisch in 453,59 g (1 Pfund englisch) bzw. von 1 Schneller französisch (metrisch) in 500 g

dividirt. Bei doppelten Garnen, welche immer das doppelte Gewicht der einfachen gleichen Nummern haben, muß also das Gewicht eines Schnellers bei englischer Weisung mit 907,18 g (2 Pfund englisch), bei französischer (metrischer) Weisung mit 1000 g verglichen werden. Die französische (metrische) Nummer wird durch Multiplikation mit 1,18 in die entsprechende englische Garnnummer verwandelt. Geseugte (gafirte) Garne sind durchschnittlich um 7½ Proc., gebleichte, auch demnächst noch hellgefärbte Garne um 10 Proc. leichter, dunkel gefärbte Garne um 10 Proc. schwerer als rohe Gespinnste. Alle baumwollenen Garne erfahren durch die Schlichtung einen Gewichtszuwachs von durchschnittlich 10 Proc.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 23. September. (Russ. Tel. Ag.) Vice-Admiral Alexjew telegraphirt aus Taku vom 21. d. M.

Am 20. September wurden die Peitang-Forts von unseren, deutschen und französischen Truppen unter meiner Leitung und unter dem direkten Oberbefehl der Generale Stadelberg und Zerpitz von der Landseite aus genommen. An dem Kampfe nahm unsere Geschwader-Landungstruppe in der Stärke von 60 Mann Theil, die zur Vernichtung der Flatterminen den Sturmkolonnen vorausgingen. Der Gesamtverlust beträgt gegen 30 verwundete Schützen, die Landungstruppe hatte keinen Verlust.

Paris, 23. September. Die Rede Loubets beim Festmahl der Bürgermeister wurde häufig durch Beifallsstürme unterbrochen. Die Feier endete mit einer lebhaften Huldigung für Loubet. Die Rufe "Es lebe Loubet! Es lebe der Präsident! Es lebe die Republik!" erschallten und pflanzten sich bis zum Elysée fort. Im Elysée empfängt Loubet einen Theil der Bürgermeister, während die Uebrigen einem Feste in der Ausstellung beizuhören.

Beim Festmahl war es zu Kundgebungen für und wider den Bürgermeister von Algier, Régis, gekommen, als dieser im Namen Agariens in einer Rede die Republik gefeiert hatte. Es wurden heftige Worte gewechselt und Régis wurde von der Polizei weggeführt.

Paris, 23. September. Der deutsche Reichskommissar Geheimer Rath Dr. Richter veranstaltete heute Abend zu Ehren der hier anwesenden preussischen Minister im Saale Friedrichs des Großen im Deutschen Hause ein Essen, an welchem theilnahmen der deutsche Botschafter Fürst Münster, dessen Nichte Gräfin Affeburg, der Staatssekretär Oberpräsident von Boetticher mit Gemahlin, der Minister der öffentlichen Arbeiten von Thilen mit Gemahlin, der Handelsminister Bresselt, der Kultusminister Dr. Studt mit Gemahlin, der Unterstaatssekretär im Reichsamte des Innern Rothe, der Generaldirektor der Museen Wirklicher Geh. Rath Dr. Schoene, die Mitglieder der deutschen Botschaft, Geheimer Rath Ewald, Konsul von Tscheln, die Mitglieder des Reichskommissariats und der österreichische Generalkommissar Grner. An das Diner schloß sich der Besuch des Saale des illusions auf dem Marsfelde, wo der Generalkommissar Picard zu Ehren der genannten Minister eine Sonderausstellung veranstaltete.

London, 23. September. General Gaselee telegraphirt aus Peking vom 19. September: "Eine englisch-amerikanische Expedition von fünfzehnhundert Mann und vier Geschützen ging am sechzehnten nach Einkoschaw und von da durch Nachmarsch in den Rücken des Boxer-Hauptquartiers in Peitangschu, zwölf Meilen westlich von Peking. Die Boxer wurden total überrascht und verloren 50 Mann. Wir hatten keinen Verlust. Am Abend zerstörten bengalische Lanciers das Arsenal, ohne Widerstand zu finden. Die Truppen kehrten nach Peking zurück, 200 Mann bleiben mit dem Gesandten Claude Macdonald einige Tage in Peitangschu."

Aus Shanghai wird telegraphirt: Die Kaiserin-Witwe weigerte sich, gegen Prinz Tuan und andere Führer der Hoppartei wegen der Meutereien einzuschreiten.

Kapstadt, 23. September. Lord Methuen traf am 19. d. Mts. nordöstlich vom Hartsluys auf einen Wagenzug der Buren, schlug den Feind in die Flucht und eroberte einen bei Colenso verlorenen Fünfhundertpfünder wieder. Ferner wurden 26 Wagen, 8000 Stück Rindvieh, 4000 Schafe, viele Gewehre und Munition erbeutet.

Shanghai, 23. September. Der Kaiser und die Kaiserin lehnen es ab, von dem Prinzen Tuan und den übrigen Führern der Boxer sich loszusagen.

Während die beiden ersten kaiserlichen Edikte in eheuchastischen Ausdrücken über die Boxer gehalten waren, verräth das jüngste kaiserliche Edikt vom 7. d. Mts. einen vollständigen Umschwung der Stimmung. Dasselbe lautet: "Die Boxer und die Christen legen sich keine Rechenschaft von der Thatfache ab, daß sie alle Beide unsere Unterthanen sind. Wir behandeln sie auf dieselbe Weise. Wenn die Christen zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurückkehren, werden sie beschützt werden und haben nichts zu fürchten. Die Beamten haben die Boxer aufzufordern, auseinanderzugehen und zu ihren Beschäftigungen zurückkehren. Gegen diejenigen Boxer, welche sich widersetzen, wird mit aller Strenge vorgegangen werden."

Shanghai, 23. September. Feldmarschall Graf von Waldersee ist auf der "Gertha"

heute Nachmittag 5 Uhr nach Taku abgereist. Der Chef des Generalstabes fährt heute Abend mit der "Sachsen" nach.

New York, 23. September. Der Gesamtschaden, welchen der Regenschauer am Donnerstag in Texas innerhalb eines Radius von 100 Meilen angerichtet hat, wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

Telegramme.

Petersburg, 24. September. (R. T. A.) Aus Peking wird telegraphirt: Ein russisches Infanterie-Regiment und eine Batterie sind nach Tientsin abgegangen.

London, 24. September. Aus Peking kommt die Nachricht, daß das Gebäude des Finanzministeriums niedergebrannt sei.

London, 24. September. In der Nähe von Peking haben sich wieder zahlreiche Boxerbanden angeammelt. Die verbündeten Truppen rüsten sich zu neuen Reconnoissirungen.

Madrid, 24. September. Marschall Martinez Campos ist gestorben.

Lissabon, 24. September. 700 Boeren, die bei Komatipoort die portugiesische Grenze überschritten haben und entwaffnet worden, sind auf portugiesischen Schiffen internirt worden.

Konstantinopel, 24. September. Ein verheerendes Feuer hat die Vorstadt Hafskai am Goldenen Horn vernichtet. In fünf Stunden brannten 7 Straßen mit 300 Häusern, darunter 50 Magazine und einer öffentlichen Badstube, nieder. Fast alles war unversichert. Die Noth ist groß.

New York, 24. September. Hier ist folgendes Telegramm aus Taku angekommen: In den Dschiffen Talingju und Supengju westlich von Peking sind alle Missionäre niedergemacht.

Washington, 24. September. Der hiesige chinesische Gesandte schenkt der Nachricht von der Ernennung des Prinzen Tuan keinen Glauben.

Shanghai, 24. September. In offener Nichtachtung der Ansichten der Mächte hat die chinesische Regierung den Prinzen Tuan zum Präsidenten des Großen Raths der Kaiserin, Tungtsung zum Obercommandeur der Nordarmee, den Taotai von Shanghai zum obersten Richter der Provinz Schansi, den Prinzen Tsailu zum Staatssekretär und den Prinzen Tschung, den Stellvertreter des obersten Anführers der Boxer, zum Mitglied des Großen Raths ernannt.

Shanghai, 24. September. Der englische und der französische Consul haben gegen die Ernennung des Taotai von Shanghai, der seinen Haß gegen alle Ausländer offen an den Tag gelegt hat, protestirt. Es mehrt sich die Zahl der Beweise, daß China in die Forderungen der Mächte nicht einwilligen und weder die Hauptschuldigen ausliefern, noch die Regierungsgewalt der Kaiserin aus den Händen nehmen wird.

Peking, 24. September. In einem Brief an den Senior des diplomatischen Körpers verheißt Prinz Tschung die baldige Ankunft Eihungtschangs und schlägt die Einberufung des Tjungli-Yamens vor. Infolge eines kaiserlichen Edikts kehrt Junglu nach Peking zurück, um an den Friedensverhandlungen theilzunehmen.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dubbers aus Bremen, Lurel aus Riga, Putiatycki und Wilbert aus Warschau, Manhard aus Bielez, Abrasimow aus Dpatow, Sobiencki aus Tomsk.

Hotel de Volcane. Herren: Niemiewski aus Kalisz, Puppe aus Sachsen, Kwasow aus Kengyca, Gessl. Gyz aus Groz, Broz aus Warschau, Orlomänder aus Tomaschow, Dzierzanowski aus Koluzki.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Danziger aus Nowe-Miaslo, Sandsee aus Sandbiszew, Dora Meyer aus Gltow, Schrifflof aus Gzenstochan, Eduards aus Dossa, Kuczyntin aus Petersburg, Glüskmann, woher unleserlich, Duszal aus Slobodsk, Jloschal aus Kalisz, Zeinier aus Verbent.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Lodger Thalia - Theater.

Heute, Mittwoch, den 26. September 1900.
Bei den bekanntesten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Erstes Auftreten der von ihrer Heiligkeit geneigten I. Operettensängerin Fräulein TONI RUDOLPH.

Zur ersten Wiederholung gelangt die am vergangenen Sonntag mit großem Erfolge zur Aufführung gekommene, gänzlich neu und reich ausgestattete Operette:

Der Bettelstudent.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Nächste Novitäten:

Jugend von heute.

Sensationskomödie in 4 Aufzügen von Otto Ernst.

Der Probekandidat

Große moderne Lustspiel-Operette von Max Dreher.

Die Direction.

KIEFER

— jetzt —
nach der Helona-Straße Nr. 12, im eigenen Hause,

übertragen

W. GUHL.

Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.

Die Korbmachen-, Binderwagen- und Baumstuhlfabrik

Rudolf Gall,

Lodg. Nawrot-Str. Nr. 4
empfehlen eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbmachereiarbeiten, die Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Reparaturen werden übernommen und Hochstühle ausgestellt.

Die Spezialfabrik
von Lederwaren- und Pflisch-Galanterie
von **Hermann Fogelbaum,**
Dzielska-Straße Nr. 11.
empfehlen eine große Auswahl von:
Mantelstoffen und Taschen für die Herren, feiner Reise-
Koffer, Koffer, Handtaschen und Taschen, Portefeuilles, Cigaretten-
Etuis, Zigarettenetuis etc. etc.
Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
ausgeführt.
Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.
Wöchentliche Preise.

Die Apothekerwaren-Handlung

des Professors der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Dzielska-Straße (Waldstraße) Nr. 22, gegenüber der Mikolajowa-Straße,
empfehlen verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche
Mineralwässer, medizinische Erzeugnisse, gepulverte Kräuter, fertige Präparate, Verband-
zeug, Säuglings-Nahrung, Rasierapparat, Pinsel, Bürste, Holzschuhe, Nigger, Seife, Öl,
Brennöl, Brennspiritus, Benzin, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spi-
tulae u. dgl.

DR. M. Goldfarb.

Quecksilber oder Naturheilverfahren

bei der Behandlung der Syphilis.
— Preis 20 Kop. —

Müller, Schön- und Schnellschreiber,

Anteilung zur Verbesserung der Handschrift.
— Preis 30 Kop. —

Zu haben bei
L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung
Pötkauer-Straße.

Dr. Chotzen's Sanatorium für Hautkranke

BRESLAU, Südpark, Landsbergstr.
Prospecte auf Verlangen.

5,000 Rubel

werden gegen erste Hypothek aufzunehmen
gelübt.
Offerten unter „R. R. Hypothek“
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Mann,

der russischen und deutschen Sprache in
Wort und Schrift mächtig, sowie mit
der Buchführung vertraut, sucht Stelle
in einem größeren Geschäft.
Offerten unter W. W. nimmt die
Exp. d. Bl. entgegen.



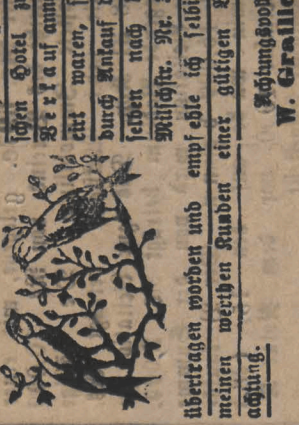
Der Kopf
meinet
Suppe
bricht
nicht!
Puppen aller Art
werden in Repara-
tur angenommen.

Größte Auswahl
u. zerbrochener
Metallbesch.-
Puppenköpfe,
sowie Kumpfen in Leder- und Kageleisen-
sowie zu den billigsten Preisen. Die bei
mir gekauften Köpfe werden unsonst auf
den Kampf aufgeschraubt und sonntige
Fehler ausgebessert.

GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,
im Nähmaschinen-Geschäft.

Notwendige Nützige
Die Farzer Anzeiger
wird im „Deut-
schen Post“ zum
Verkauf ankom-
mend, ist
durch Ankauf bei
selben noch be-
willigter. Nr. 34



übertragen worden und empfehle ich folgende
meinen
wichtigen Kunden einen gültigen
achtung.
W. Graflich

Im Herrenzimmer saßen indessen der Oberstleutnant, der Major und der Oberstaatsarzt mit heißen Köpfen und disputierten über eine Geschichte, die sich vor kurzem in der Nachbargarnison zugetragen hatte. Dort hatte ein Oberlehrer, der als Reserveoffizier dem Regimente angehörte, bei einer Gerichtsverhandlung unter seinem Eide falsche Aussagen gemacht, um die Ehre einer Frau zu retten. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt und trat dieselbe auch an. Natürlich entzog man dem bis dahin tadellosen Manne das Offizierspatent.

Man erzählte den Fall lebhaft. Der Oberstleutnant verurtheilte ihn rundweg.

„Höher als alles im Leben,“ führte er aus, „steht die Ehre! Keine Rücksicht darf und veranlassen, sie anzutasten.“

„Welche Ehre?“ fragte der Oberstabsarzt ruhig. „Die Meine oder die meines Mitmenschen? Ich glaube, es giebt Fälle, in denen man die Ehre eines Abwesenden oder Schwächeren höher zu stellen hat als die eigene. — Bei dieser Geschichte handelte es sich um den Ruf einer tadellosen Frau, die durch ein Zusammenwirken ungünstiger Umstände in diese heikle, für sie compromittirende Lage hineingezogen war. Der Oberlehrer rettete sie daraus. — Meiner Ansicht nach verrieth die Handlungsweise dieses Mannes edlen Muth und geklärt Sittlichkeitsbegriffe.“

Der Major schüttelte den Kopf.

„Wohin würden wir kommen, wenn alle so dächten?“

„Zunächst zu besseren gesellschaftlichen Zuständen!“ sagte der Oberstabsarzt bestimmt. „Gerade unseren Kreisen thäte es Noth, daß die Ehre des Nächsten heilig gehalten wird. Statt dessen sind heimliche Schraffschneidereien an der Tagesordnung. Man giebt sich selbst nicht Rechenschaft davon, wie ja die schlimmste Sünde die Gedankenlosigkeit ist. — Man raisonnirt so viel über den Klatsch und die Modifiance und klatscht und medirt ruhig weiter. Man untergräbt lächelnd das Familienglück anderer, man ruft leichtsinnig Duell hervor — das alles, meine Herren, würde sich mit einem Schlage ändern, wenn es als ehelos gebrandmarkt würde, den guten Namen unseres Nächsten heimlich anzutasten, wenn man es lernte, ihn ebenso heilig zu achten wie den eigenen!“

„Herr Oberstabsarzt, ich drücke Ihnen die Hand!“ sagte Mein-

dorf, der vor kurzem eingetreten war. Der Oberstabsarzt und der Major stritten sich noch eine Weile weiter, während der Oberstleutnant, der dem Gespräche eine andere Wendung zu geben wünschte, sich mit Meindorf über seine gepachtete Jagd unterhielt, auf die er den Baron zum Dienstag eingeladen hatte. Meindorf, wenn auch kein passivierter Jäger, freute sich auf den Ritt und hatte sich bereits Jagdurlaub erwirkt. Man verabredete die Stunde des Ausrittens und ging dann zu der am morgigen Tage stattfindenden Frühjahrsübung über.

Im Salon war unterdessen eine gewisse Tanzmüdigkeit eingetreten. Der gewandte Hausherr, der sie bemerkte, schlug Gesellschaftsspiele vor, und man begann allerhand auszuprobieren. Tornow stand mit glücklichem Gesichtsausdruck neben Fräulein von Motter. Eine Unterhaltung zwar war der Umstehenden wegen nicht möglich; aber ihnen genügte, daß sie sich ansehen durften.

Ein Wink des Obersten rief Tornow an dessen Seite. „Wie geht's den lieben Ihnen, Tornow? Ich habe lange nichts von Papa gehört!“

„Danke, Herr Oberst, ausgezeichnet! Die beiden Alten nehmen noch täglich ein kaltes Flußbad.“

Der Oberst lachte. „Ja, ja, Ihr Tornows! Nicht klein zu kriegen! — Wenn Sie schreiben, grüßen Sie doch herzlich, Sie schreiben doch hoffentlich oft?“

„Alle Woche, Herr Oberst!“

„Na, und wie steht es sonst? Haben Sie sich endlich eingelebt und abentivren Sie sich nicht mehr so?“

„Seitdem mir der Herr Oberst sein Mißfallen darüber ausgedrückt hat, nicht mehr.“

„Das freut mich, Tornow. Es geschah in Ihrem Interesse. Glauben Sie mir, auszuweichen findet man überall etwas, ein vornehmen, gelassenes Abfinden mit Thatfachen ist für alle Theile das Beste. Ihr Vater war, weiß Gott, ein bedeutender Mensch, aber ich wüßte von keinem Augenblick, in dem er seine soldatischen Pflichten gering geachtet hätte.“

„Das thue ich ebenfalls nicht, Herr Oberst. Ich bin gern Soldat!“

„Das hoffe und glaube ich — aber Sie haben leider eine Menge Eigenschaften, die für den Soldaten überflüssiges Gepäck sind!“

Tornow blieb stumm.

Der Oberst betrachtete lächelnd sein ehrliches, kluges Gesicht, in dem er so gern und so gut zu lesen verstand.

„Ihr Tornows!“ sagte er leuzend. „Hätte ich jetzt die Alten vor mir, bekäme ich eine Vorlesung über allgemeine Menschenrechte.“

Tornows Augen lachten.

„Zuerst bin ich als Mensch auf die Welt gekommen — nicht wahr? so ungefähr fängt es an bei dem Papa — später wurde ich dann auch noch Soldat!“ —

„Zu Befehl, Herr Oberst — und ich weiß eine Menge von Fällen, in denen der Herr Oberst grade durch seine menschlichen Eigenschaften die größten Erfolge erzielt hat.“ —

Die Stirn des Obersten unwillkürlich leicht.

„Um! — Sie möchten gern von Ihrer Compagnie fort?“

fragte er, einen andern Ton anschlagend.

„Ich bitte ganz gehorjamt um eine Veretzung.“

„Herr Hauptmann Schern war ja in letzter Zeit wieder ganz besonders unzufrieden mit Ihnen!“

Tornow schwieg.

Der Oberst dachte einen Augenblick nach, dann sagte er ernst:

„Es ist hier nicht der Ort, Ihnen das zu sagen, was ich Ihnen in Bezug hierauf noch zu sagen wünschte. Ich werde versuchen, Ihre Bitte zu berücksichtigen, jedoch nur, wenn ich sehe, daß Sie sich bis dahin zusammennehmen, besonders lege ich Werth darauf, daß Sie bei der morgigen Uebung mit Ihrem Zuge tadellos sind!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

„Jetzt will ich Sie nicht länger der Jugend vorenthalten — es scheint ja, als ob etwas Gemeinsames geplant würde.“ — Der Oberst setzte sein Glas auf. „Ah, Meindorf wird vorlesen! Das ist immer ein besonderer Genuß, er hat ein prächtiges Digan.“

Er grüßte Tornow und ging in das Nebenzimmer, in dem man bereits lange Stuhlreihen aufgestellt hatte. — Die Damen nahmen Platz. Meindorf saß am Flügel und blätterte in den Büchern, die ihm der Hausherr vorgelegt hatte. Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Er wählte zwei Bücher aus, die Hochlandslieder von Stieler und einen kleinen, abgegriffenen Band Sturmscher Gedichte, und legte sie aufgeschlagen vor sich hin.

Ehe er begann, ließ er den Blick noch einmal über die Versammelten gleiten; — Frau Schern war nicht darunter. Er erhob sich.

Das Rascheln und Stühlerücken hörte auf, es wurde ganz still. Durch die geöffneten Fenster drang die laue, beaufschende Frühlingsluft, Nachfalter gaukelten um das Licht der rothverhangenen Lampen, deren Schein das ernste Gesicht des Vorlesenden beleuchtete.

Elisabeth Schern saß im Nebenzimmer über ein Prachtwerk geneigt und ließ sich von der Hausfrau die Bilder erklären. Frau Amanda hatte es sich in den Kopf gesetzt, die junge Frau möglichst geschickt über Tornow auszufragen — sie kam aber nicht dazu, denn ihr Gatte erschien unter der Thür und winkte ihr.

„Es scheint, als ob man drüben etwas vortragen wollte, gnädige Frau, wollen wir nicht hinüber gehen?“ fragte sie.

„Es wäre sehr freundlich von Ihnen, wenn Sie mich hier ließen“, bat Elisabeth. „Ich bin seit langem aller Geselligkeit entwöhnt und habe infolgedessen etwas Kopfschmerz.“

„Ganz wie Sie wünschen,“ sagte Amanda frostig.

Elisabeth blätterte noch ein paar Minuten in dem Buche; als sie sah, daß sie allein war, lehnte sie den Kopf zurück und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Joseph Herzenberg,
Petrikauer-Strasse 23.

NEUBEITEN

für die Herbst-Saison sind eingetroffen.

JOSEPH HERZENBERG,
Petrikauer-Strasse 23.

Erste Lodzer chemische Wäscherei und Dampfärberei

Bobz, Konstantiner-Strasse Nr. 7
Übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der Zwirn bleibt nicht weiß und färbt sich nicht ab. Bei Kammgarn wird der Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Schönmann.

Privil. u. pat. in allen Staaten

„Exsiccator de Ritter“

Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Be-
weise. Broschüre franco und gratis.
In Fässern billigst berechnet.
Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau,
Królewska-Str. Warschau Nr. 33.

Das Damengarderoben-Geschäft von **A. Ziółkowska,**

Petrikauer-Strasse Nr. 115
übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modsjournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

Sämtliche Wollen-Tricotagen und Strumpf-Waaren der Saison sind eingetroffen:
Normal-Wäsche Prof. Dr. Jaeger v. W. Benger Söhne in Stuttgart.
Apparte Neuheiten u. Kinderbekleidung.
Gebrüder A. u. J. Alschwang aus Moskau.
Fabrikanten von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Specialität **Complette Aussteuer** Specialität.

Lodzker chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41
Główna 21 Konstantiner 9
Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Saquets, etc., Aljantins, Diamant- und Diamin-Färberei.
Garantie für Echtheit.

Carao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität
empfang und empfiehlt
A. TRAUTWEIN,
Thee-Niederlage der Firma Wogan & Co.
in Moskau
**Colonialwaaren- u. Delika-
tessen-Handlung**
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Redaktion des Verlegers Leopold Zoner



Die Cichorienfabrik

R. Bohne & Co.

in Wloclawek

empfehlen eine Cichorie von ausgezeichnete Qualität. Der damit zubereitete Kaffee schmeckt kräftig, äußerst aromatisch und hat eine schöne goldene Farbe.

Von der Vorzüglichkeit unseres Fabrikats kann sich Jedermann durch Proben überzeugen, doch achte man beim Einkauf auf die Schutzmarke

„Leiter mit Kindern“

um nicht durch Verwechslung irreführt zu werden.
Unsere vorzügliche Cichorie ist in allen größeren Handlungen vorrätig.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ гор. Лодзи на основании 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 18 числа сентября мѣсяца 1900 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, Карлу Гродзицкому, проживающему по улицѣ Зеленой под № 787/34, на пополнение 218 р. 94 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898/9 г., оцѣннаго въ 29 руб. 80 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Зеленомъ рынкѣ. Г. Лодзь, 9 Сентября 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 18 сентября мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Карлу Санднеру, проживающему по Пасаж-Шульца улицѣ под № 21, на пополнение 333 р. 02 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/9 г., оцѣннаго въ 114 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения въ квартирѣ должника. г. Лодзь, 9 Сентября 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 18 числа сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Роберту Редлеру, прожив. по ул. Законной под № д. 787/41, на пополнение 291 р. 69 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г., оцѣннаго въ 205 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Зеленомъ рынкѣ. Гор. Лодзь, Сентября 9 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Грабицкій

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 18 числа сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Карлу Карбовскому, проживающему по улицѣ Вулчанской под № 815, на пополнение 350 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/9 г. оцѣннаго въ 56 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника. Г. Лодзь, Сентября 9 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 20 числа Сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго

имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Левандовичу Адамъ, проживающему по Ново-Водной улицѣ под № 946/10, на пополнение 139 р. 27 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 15 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Водномъ рынкѣ Г. Лодзь, Сентября 10 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 19 числа сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, Гаусману Ивану, проживающему по ул. Заржевской под № 901/68, въ гор. Лодзи, на пополнение 200 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/9 г., оцѣннаго въ 90 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Сентября 3 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 20 числа сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Шльпу Рудольфу, проживающему по ул. Водной под № 916/13, на пополнение 50 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1896/9 г., оцѣннаго въ 80 руб.

Продажа будетъ производиться въ г. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Сентября 10 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 21 числа Сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Яндяну и Вейле, проживающимъ по Конной ул. под № д. 882/6, на пополнение 1308 руб. 04 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 104 рубля.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзи Сентября 10 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 19 числа Сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утр., будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Кельце Маріи проживающей по улицѣ Ново-Заржевской под № 1060/24, на пополнение 48 р. 37 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1896/9 г., оцѣннаго въ 6 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на Горномъ рынкѣ. Г. Лодзь Сентября 10 дня 1900 г. За Президента города Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 19 числа Сентября мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи Осгейму Адольфу, проживающему по ул. Частой при Ново-Заржевской под № 1044/28, на пополнение 22) р. 74 нсп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 36 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Горномъ рынкѣ. Г. Лодзь, Сентября 10 дня 1900 г. За Президента города Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 22 числа сентября мѣсяца 1900 года въ 10 ч. совъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Фриче Юлиану, проживающему по улицѣ Карла под № 38 на пополнение 73 руб. 18 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899/900 г. оцѣннаго въ 9 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, сентября 10 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ г. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гр. Судопр. объявляет, что 20 числа сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Роту Вильгельму, проживающему по ул. Ч-стной при Водной под № 914/10, на пополнение 26 р. 66 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г. оцѣннаго въ 8 руб

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Водномъ рынкѣ. Г. Лодзь, Сентября 10 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 22 числа Сентября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Вильванду, Рудольфу, проживающему по ул. Карла под № 22, на пополнение 45 р. 12 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 33 р.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Сентября 10 дня 1900 г. За Президента гор. Стемповскій. Секвестраторъ Вржесинскій.

Доводило Цензуров, г. Лодзь 12 с. Сентября 1900 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner